

# Thesen zur Taktik der Kommunistischen Partei

## „Römer Thesen“ – II. Parteitag, März 1922

### Vorwort

Gegenstand der vorliegenden Thesen ist die allgemeine Frage der Art und Weise bzw. der Kriterien, nach denen die Tätigkeit der Kommunistischen Partei entfaltet werden muss, um das Kommunistische Programm zu verwirklichen und seine Zielsetzung zu erreichen; ferner der Methode, mit der die Partei den Charakter und die Richtung ihrer Bewegungen bzw. Initiativen bestimmt. Die besonderen Gesichtspunkte dieser Frage werden, soweit sie die einzelnen Tätigkeitsbereiche der Partei betreffen (Parlamentarismus-, Gewerkschafts-, Agrar-, Militär-, National-, Kolonialfrage usw.), nicht gesondert in Betracht gezogen, da sie Inhalt anderer Diskussionen und Resolutionen der internationalen und nationalen Kongresse sind.

Ausgangspunkt der vorliegenden Thesen ist das von der Kommunistischen Partei Italiens in Livorno angenommene Programm als Ausdruck und Resultat der Lehren und der kritischen Methode, die der Kommunistischen Internationale und Partei eigen sind.

Wir lassen dieses Programm hier folgen:

„Die Kommunistische Partei Italiens (Sektion der Kommunistischen Internationale) gründet sich auf folgenden Grundsätzen:

1. In der gegenwärtigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung entwickelt sich ein ständig wachsender Widerspruch zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen, der Ursache des Interessengegensatzes und des Klassenkampfes zwischen Proletariat und herrschender Bourgeoisie ist.

2. Die gegenwärtigen Produktionsverhältnisse werden durch die bürgerliche Staatsmacht geschützt und verteidigt, die (auf dem demokratischen Vertretungssystem basierend) das Verteidigungsorgan der kapitalistischen Klasseninteressen ist.

3. Das Proletariat kann das System der kapitalistischen Produktionsverhältnisse, das Quelle seiner Ausbeutung ist, ohne den gewaltsamen Sturz der bürgerlichen Staatsmacht weder brechen noch verändern.

4. Das unentbehrliche Organ des revolutionären Kampfes des Proletariats ist die politische Klassenpartei.

Die Kommunistische Partei, die den vorgeschrittensten und klassenbewusstesten Teil des Proletariats vereinigt, bündelt die Anstrengungen der Arbeitermassen, indem sie die Kämpfe um Partikularinteressen und unmittelbare Erfolge auf den Boden des revolutionären Befreiungskampfes des Proletariats lenkt.

Die Partei hat die Aufgabe, in den Massen das revolutionäre Bewusstsein zu verbreiten, die materiellen Aktionsmittel zu organisieren und das Proletariat während des gesamten Kampfverlaufs zu leiten.

5. Der Weltkrieg, durch die inneren, unüberwindlichen Widersprüche des kapitalistischen Systems – Grundlage des modernen Imperialismus – ausgelöst, hat die Verfallskrise des Kapitalismus eingeleitet, eine Krise, die den Klassenkampf in Richtung des gewaltsamen Zusammenstoßes zwischen den Arbeitermassen und der bürgerlichen Staatsmacht treibt.

6. Zur herrschenden Klasse wird das Proletariat nach dem Sturz der bürgerlichen Staatsmacht nur durch die Zertrümmerung des bürgerlichen Staatsapparates und die Errichtung seiner eigenen Diktatur, d.h. indem es die Vertretungskörperschaften des Staates allein auf die produktiven Klassen stützt und der Bourgeoisie jedes politische Recht abstreitet.

7. Die politische Vertretungsform im proletarischen Staat ist das System der Arbeiter- und Bauernräte, die sich bereits in der russischen Revolution – dem Beginn der proletarischen Weltrevolution und der ersten dauerhaften Verwirklichung der proletarischen Diktatur – herausbildeten.

8. Die notwendige Verteidigung des proletarischen Staates gegen alle konterrevolutionären Versuche kann nur sichergestellt werden, wenn der Bourgeoisie und den der proletarischen Diktatur feindlichen Parteien alle politischen Agitations- und Propagandamittel entzogen werden, und wenn das Proletariat militärisch organisiert wird, um die inneren und äußeren Angriffe abwehren zu können.

9. Nur der proletarische Staat kann planmäßig in die gesellschaftlichen ökonomischen Verhältnisse eingreifen, und zwar durch Maßnahmen, die geeignet sind, das kapitalistische System sukzessive durch die kollektive Verwaltung der Produktion und Distribution zu ersetzen.

10. Infolge dieser wirtschaftlichen Umwandlungen und den sich daraus ergebenden Veränderungen in

der gesamten Bandbreite des gesellschaftlichen Lebens – was die Aufhebung der sozialen Klassen bereits voraussetzt – wird nach und nach auch die Notwendigkeit des politischen Staates wegfallen, dessen Funktion sich fortschreitend auf die rationelle Verwaltung der menschlichen Tätigkeiten reduzieren wird.“

## I. Der organische Charakter der Kommunistischen Partei

1. Die Kommunistische Partei, die politische Partei der Arbeiterklasse, tritt vermöge ihrer Aktion als ein geschlossen handelnder Organismus auf. Die ursprünglichen Triebkräfte, die Einzelne und Gruppen dahin drängten, sich in einen homogen handelnden Organismus einzugliedern, liegen in den durch die ökonomischen Bedingungen hervorgerufenen unmittelbaren Interessen der verschiedenen Arbeitergruppen. Wesentliches Kennzeichen der Parteifunktion ist der Einsatz dieser so vereinigten Kräfte, um, durch die ganze Reihe von Kämpfen hindurch, die Interessen der einzelnen Gruppen und die unmittelbaren tagespolitischen Forderungen der Arbeiterklasse dadurch zu überwinden, dass sie in jene Ziele integriert werden, die der ganzen Klasse gemeinsam sind und den Höhepunkt all ihrer Kämpfe bilden.

2. Diese Integration aller elementaren Antriebe in eine einheitliche Kampfrichtung manifestiert sich durch zwei wesentliche Faktoren: dem kritischen Bewusstsein, das das *Programm* der Partei hervorbringt, und dem Willen, der im Instrument der Partei, d.h. der disziplinierten und zentralisierten *Organisation*, Gestalt annimmt. Es wäre jedoch falsch, diese beiden Faktoren als eine Fähigkeit anzusehen, die Einzelne erlangen könnten oder anstreben sollten – sie treten allein durch das Zusammenwirken vieler Menschen in einem homogenen Organismus in Erscheinung.

3. Zur genauen Bestimmung des theoretisch-kritischen Bewusstseins der kommunistischen Bewegung (das in den programmatischen Erklärungen der Kommunistischen Parteien und der KI enthalten ist) sowie zur Organisierung der Parteien und der Internationale gelangt man, indem man die Geschichte der menschlichen Gesellschaft und ihre Struktur in der heutigen kapitalistischen Epoche untersucht – wozu die Tatsachen und Erfahrungen ebenso unentbehrlich sind wie die aktive Teilnahme am realen proletarischen Kampf.

4. Die Proklamation dieser programmatischen Erklärungen ebenso wie die Ernennung derjenigen, denen der Vorsitz in den verschiedenen Kommissionen und Ausschüssen anvertraut werden soll, sind formal das Ergebnis demokratischer Abstimmungen der nationalen Delegationen; real sind sie als Produkt des wirklichen Prozesses aufzufassen, in dem zum einen die Erfahrungen gesammelt werden und sich zum anderen die Führungsspitzen herauskristallisieren; durch Ersteres erhält der programmatische Inhalt, durch Letzteres der hierarchische Parteaufbau seine Form.

## II. Der Entwicklungsprozess der Kommunistischen Partei

5. Die Organisation der proletarischen Partei entsteht und entwickelt sich in dem Maße, in dem der Reifegrad der gesellschaftlichen Entwicklung die Existenz einer einheitlichen und gemeinschaftlichen, auf das allgemeine und höchste Interesse der Arbeiterklasse gerichteten Theorie und Praxis ermöglicht. Andererseits tritt das Proletariat in der Geschichte erst als Klasse auf und handelt als solche, wenn die Tendenz, ein Programm und eine gemeinsame Kampfmethodik zu bilden, Gestalt annimmt, es sich folglich als Partei organisiert.

6. Der Entstehungs- und Entwicklungsprozess der proletarischen Partei verläuft weder kontinuierlich noch geradlinig, sondern macht auf nationaler und internationaler Ebene sehr schwierige Phasen und allgemeine Krisen durch. Viele Male haben die Parteien einen Degenerationsprozess durchgemacht, weil sie sich von der einheitlichen und an den höchsten Zielen orientierten Aktion entfernten oder diese ganz aus den Augen verloren; sie zersplitterten sich, indem sie für die Interessen bestimmter Arbeitergruppen oder für Teilerrungenschaften, also Reformen eintraten, wobei sie Methoden anwandten, die die Arbeit für die revolutionären Ziele und die revolutionäre Schulung des Proletariats aufs Spiel setzten. Auf diese Weise öffneten sie ihre Organisation solchen Kreisen, die noch nicht imstande waren, sich auf den Boden des geschlossenen und gemeinschaftlichen Kampfes zu stellen. Diese Verwässerung der Organisation ging stets mit einer Revision der Lehre und des Programms sowie der Lockerung der Disziplin einher, so dass man, statt einen Generalstab befähigter und zum Kampf entschlossener Führer herauszubilden, die proletarische Bewegung den maskierten Agenten der Bourgeoisie auslieferte.

7. Unter dem Druck neuer, die Arbeitermasse zum Handeln drängender Ereignisse und Situationen wird ein solcher Entartungsprozess gesprengt. Die Umkehr zur Organisation einer wirklichen Klassenpartei vollzieht sich in Form der Abspaltung eines Teils der Partei: Durch den theoretisch-programmatischen Kampf und die Kritik an der eingeschlagenen Kampfrichtung, durch die Bildung einer eigenen Schule und hierarchischen Organisation (Fraktion) innerhalb der alten Partei bestätigt dieser Teil wieder die Kontinuität eines auf dem Klassenbewusstsein und der Disziplin gegründeten homogenen Organismus, und aus dieser Wiederbestätigung geht die neue Partei hervor. Dies ist in allgemeinen Zügen der Prozess, der vom Bankrott der Parteien der II. Internationale zur Bildung der III. Kommunistischen Internationalen führte.

8. Um die Untersuchung zu vereinfachen, können wir die Entwicklung der Kommunistischen Partei nach der Auflösung einer solchen Krise als „normal“ bezeichnen – obgleich spätere, durch neue Situationen hervorgerufene kritische Phasen nicht auszuschließen sind. Mit der größten Kontinuität in der Verteidigung des Programms und dem Bestehen einer hierarchischen Führungsstruktur (was mehr bedeutet als untreu gewordene oder zermürbte Führer zu ersetzen) wird auch die größte Wirksamkeit in der Arbeit erreicht, mit der die Partei das Proletariat für den revolutionären Kampf gewinnt. Es geht dabei nicht einfach um eine den Massen gegenüber angewandte didaktische Methode, erst recht nicht um den frommen Wunsch, eine reine und perfekte Partei vorzuzeigen, sondern um den größtmöglichen Nutzen in dem realen Prozess, in dem sich, wie wir später noch genauer sehen werden, durch systematische Propaganda- und Rekrutierungsarbeit und vor allem der aktiven Teilnahme an den sozialen Kämpfen die Aktion von immer größeren Arbeiterschichten vom Terrain der besonderen und Tagesinteressen auf das des organischen und geschlossenen Kampfes für die kommunistische Revolution verlagert. Nur wenn eine solche Kontinuität besteht, ist es möglich, nicht nur die unschlüssige und abwartende Haltung des Proletariats gegenüber der Partei zu überwinden, sondern auch die durch das gemeinschaftliche Handeln und Denken gewonnenen neuen Kräfte schnell und effektiv einzugliedern und einzureihen, somit jene Einheit der Bewegung herzustellen, die unerlässliche Bedingung für die Revolution ist.

9. Aus eben diesen Gründen ist das Vorgehen, andere Parteien bzw. Teile davon unserer Partei anzugliedern, als gänzlich anormal anzusehen. Die nämlichen Gruppen, die sich bis anhin durch andere programmatische Positionen und eigenständige Organisationen ausgezeichnet hatten, stellen keine Gesamtheit von Elementen dar, die „en bloc“ mit Nutzen integrierbar wäre; sie schwächen vielmehr die Festigkeit der politischen Position und inneren Struktur der Kommunistischen Partei, so dass in diesem Fall eine Zunahme der Mitgliederzahl keineswegs mit einer Zunahme der Kraft und des Potentials der Partei einhergehen würde; unter Umständen kann sich dies auf die Arbeit der Eingliederung der Massen eher lähmend als fördernd auswirken.

Zu wünschen ist, dass Abweichungen von folgenden grundsätzlichen Organisationsrichtlinien innerhalb der internationalen kommunistischen Organisation baldmöglichst für unannehmbar erklärt werden: In jedem Land kann es nur eine Kommunistische Partei geben, und die individuelle Aufnahme in die jeweilige nationale Partei ist Bedingung für den Beitritt zur Kommunistischen Internationale.

### **III. Die Beziehungen zwischen Kommunistischer Partei und proletarischer Klasse**

10. Die die Klassenpartei kennzeichnenden und abgrenzenden Merkmale, die das Fundament des organischen Zusammenschlusses des vorgeschrittensten Teils der Arbeiterklasse sind, stehen nicht im Widerspruch, sondern umgekehrt im Einklang damit, dass die Partei aufs engste mit der proletarischen Masse verbunden sein muss.

11. Der Charakter dieser Verbindung unterliegt demselben dialektischen Prozess, der das Klassenbewusstsein und die homogene Organisation der Klassenpartei hervorbringt, worin sich eine Vorhut des Proletariats vom Terrain der spontanen, durch die unmittelbaren Interessen ausgelösten Bewegungen auf das Terrain des allgemeinen proletarischen Kampfes erhebt. Doch dahin kommt man nicht, wenn man diese elementaren Bewegungen geringschätzt, sondern indem man sie vermöge der lebendigen Erfahrung integriert und ihre beschränkten Ziele überwindet – weshalb die Partei diese Bewegungen anspricht, an ihnen aktiv teilnimmt und ihren gesamten Verlauf aufmerksam begleitet.

12. Man kann daher die beständige Propaganda- und Rekrutierungsarbeit der Partei unmöglich von der Realität der Arbeiterkämpfe und ihren gesamten Bewegungsverlauf trennen; und es ist so banal wie falsch, zwischen der Teilnahme an Tageskämpfen für Teilforderungen und der Vorbereitung zum allgemeinen und revolutionären Entscheidungskampf einen Widerspruch zu konstruieren. Eben der einheitliche Parteiorganismus selbst, dessen Existenz durch das klare programmatische Zukunftsbild und die feste organisatorische Disziplin bedingt ist, gewährleistet, dass einerseits die Teilforderungen nie als Selbstzweck bewertet und andererseits die Teilkämpfe als Mittel gesehen werden, um die revolutionäre Vorbereitung durch die gemachten Erfahrungen aktiv weiterzutreiben.

13. Die Kommunistische Partei nimmt daher an den Lebensäußerungen aller wirtschaftlichen Arbeiterorganisationen teil, in denen Arbeiter jeder politischen Strömung vereinigt sind (Gewerkschaften, Betriebsräte, Genossenschaften usw.). Um ihre Arbeit wirksam entfalten zu können, vertritt die Partei die grundlegende Position, dass all diese Organisationen einheitlich sein, d.h. all jene Arbeiter einschließen müssen, die sich in einer bestimmten wirtschaftlichen Lage befinden. Die Partei nimmt am Leben dieser Organe dadurch teil, dass sich Parteimitglieder in ihnen als Gruppen bzw. Zellen organisieren, die ständig Verbindung zur Partei halten. Indem sich diese Zellen an den Aktionen dieser wirtschaftlichen Organe in vorderster Front beteiligen, ziehen sie jene Elemente an sich und somit in die Reihen der Partei, die im Verlauf dieser Kämpfe reif dazu werden; ferner suchen sie die Mehrheit in der jeweiligen Organisation sowie deren Führungsposten zu erobern, womit sie zum natürlichen Transmissionsriemen der Parteilosungen werden. Wir haben es hier also mit einer Eroberungs- und Organisationsarbeit überhaupt zu tun, nicht nur damit, Propaganda- und Rekrutierungsarbeit zu leisten und Wahlkämpfe in den Arbeiterversammlungen zu führen; es geht hier vor allem darum, zum inneren Kern der Kämpfe und Aktionen vorzudringen und den Arbeitern zu helfen, auf nützlichste Weise Erfahrungen aus ihnen zu ziehen.

14. Die gesamte Arbeit der kommunistischen Zellen zielt darauf ab, der Partei die definitive Kontrolle über die Leitungsorgane in den wirtschaftlichen Organisationen zu sichern, vor allem in den nationalen Gewerkschaftsverbänden, die die Bewegungen der parteilosen Arbeiter am besten erreichen und am ehesten zu führen imstande sind. Solange sich aber die Führungsposten noch in Händen anderer Parteien oder politischer Strömungen befinden, wird die Kommunistische Partei, die ein vorrangiges Interesse daran hat, Spaltungen in den Gewerkschaften und anderen ökonomischen Vereinigungen zu verhindern, ihre Kämpfer nicht dazu anhalten, sich – soweit es die praktische Durchführung der beschlossenen Aktionen betrifft – den Anweisungen jener Führungen zu widersetzen; allerdings werden sie die Aktionen selbst sowie die Arbeit der Leitungsorgane offen kritisieren.

15. Die Partei – die so am Leben der durch den Druck der realen wirtschaftlichen Interessen naturwüchsig entstandenen Organismen teilnimmt, sie verbreitern und stärken hilft – wird darüber hinaus mit aller Kraft jene Arbeiterfragen in den Vordergrund ihrer Propaganda rücken, deren reale Bedeutung und Tragweite innerhalb der gesellschaftlichen Entwicklung neue wirtschaftliche Kampforganisationen hervorbringen können. Indem sie alle, auch potentielle, Lebensäußerungen der Arbeiterschaft nutzt, verbreitert und stärkt die Partei ihren Einfluss, der sich vermitteltst ihrer organisierten Reihen durch tausend Bande auf das gesamte Proletariat ausdehnt.

16. Ganz falsch wäre es, den Parteiorganismus so aufzufassen, als gründe er sich auf ein vollständig kritisches Bewusstsein und einen vollkommenen Opfergeist jedes einzelnen Parteimitgliedes, und als beschränke er sich auf eine mit der Partei eng verbundene Arbeiterschicht, die formell in revolutionären Arbeitervereinigungen zusammengefasst und auf wirtschaftlicher Ebene nach sezessionistischen Kriterien aufgebaut wäre und nur jene Proletarier aufnehme, die bestimmte Kampfmethoden anerkennen. Zudem kann man nicht verlangen, dass die Partei zu einem bestimmten Zeitpunkt oder am Vorabend des allgemeinen Kampfes die Mehrheit des Proletariats hinter sich oder gar in ihre Reihen eingegliedert hat. Eine solche Forderung lässt sich nicht aprioristisch aufstellen, ohne vom wirklichen dialektischen Entwicklungsprozess der Partei zu abstrahieren. Auch macht es überhaupt keinen Sinn, nicht einmal rein theoretisch gesehen, die Anzahl der in der einheitlichen und disziplinierten Parteiorganisation eingereichten oder ihr nahestehenden Arbeiter der Anzahl gegenüberzustellen, die unorganisiert und zerstreut sind oder korporativen, zu keinem organischen Zusammenschluss fähigen Organismen angehören. Die Beziehung zwischen Partei und Arbeiterklasse muss bestimmte Bedingungen erfüllen, um Aktionen zu ermöglichen und schlagkräftig durchzuführen. Welche Bedingungen das sind und wie sie hergestellt werden können, soll

im Folgenden versucht werden zu zeigen.

#### **IV. Die Beziehungen der Kommunistischen Partei zu anderen politischen Bewegungen des Proletariats**

17. Ein Teil des Proletariats wird sich kaum oder nur schwerlich den Reihen der Kommunistischen Partei anschließen, weil er in anderen politischen Parteien organisiert ist oder mit ihnen sympathisiert. Alle bürgerlichen Parteien haben proletarische Mitglieder; hauptsächlich aber interessieren uns hier die sozialdemokratischen Parteien sowie die anarchistischen und syndikalistischen Strömungen.

18. Die Programme dieser Bewegungen müssen beständig kritisiert und ihre völlige Unzulänglichkeit für die proletarische Emanzipation nachgewiesen werden. Die theoretische Polemik wird um so mehr greifen, je besser die Partei zeigen kann, dass ihre fortdauernde und gemäß ihrer eigenen programmatischen Auffassung formulierte Kritik durch die proletarische Erfahrung bestätigt wird: Aus diesem Grunde dürfen die Unterschiede in den Kampfmethoden nicht heruntergespielt werden, was nicht nur in Bezug auf die tagespolitischen Fragen gilt, sondern auch hinsichtlich der Konsequenzen für die weitere Entwicklung des Arbeiterkampfes.

19. Derartige Polemiken müssen zum anderen auf der Ebene der Aktion selbst greifen. Die Kommunisten, die sich an den Kämpfen der von Sozialisten, Syndikalisten oder Anarchisten geleiteten wirtschaftlichen Organisationen beteiligen, werden sich nicht weigern, die jeweilige Aktion durchzuführen, es sei denn, breitesten Massen lehnen sich spontan dagegen auf; sie werden aber zeigen, dass die Aktionen aufgrund der verfehlten Methoden der Führer an einem bestimmten Punkt gelähmt werden bzw. dass frommem Wünschen nachgejagt wird; es gilt zu zeigen, dass die kommunistische Methode zu besseren und den Zielen der revolutionären Bewegung entsprechenden Resultaten geführt hätte. Die Kommunisten unterscheiden stets zwischen Führern und Massen, wobei Ersteren die Verantwortung für die Fehler und Misserfolge anzulasten ist; genauso schonungslos werden sie die Tätigkeit dieser Führer brandmarken, die, auch wenn sie aufrichtig revolutionärer Gesinnung sind, für eine falsche und gefährliche Taktik eintreten.

20. Da es wesentliches Ziel der Kommunistischen Partei ist, im Proletariat an Boden zu gewinnen, also ihren Einfluss und ihre Reihen auf Kosten anderer Arbeiterparteien und politischer Strömungen auszudehnen respektive zu vergrößern, muss dieses Ziel durch die praktische Teilnahme an den Arbeiterkämpfen erreicht werden, also auf einem Terrain, wo scharfe Gegensätze die gleichzeitige gemeinsame Aktion nicht ausschließen; Bedingung dafür ist nur, die programmatische und organisatorische Physiognomie der Partei nie zu verändern.

21. Um die proletarischen Elemente anderer politischer Bewegungen an sich zu ziehen, darf die kommunistische Partei keinesfalls die Methode anwenden, innerhalb dieser Bewegungen organisierte kommunistische oder mit dem Kommunismus sympathisierende Gruppen oder Fraktionen zu bilden. In den Gewerkschaften ist diese Methode gut und folgerichtig, weil wir sie zu durchdringen suchen und nicht deren Spaltung beabsichtigen. Aber in Bezug auf politische Bewegungen würde dieses Vorgehen, aus Gründen, die wir schon bei der Betrachtung des Entwicklungsprozesses der Kommunistischen Parteiorganisation nannten, die organische Einheit der Partei gefährden.

22. In der Propaganda und Polemik sollte der Tatsache Rechnung getragen werden, dass in den syndikalistischen und anarchistischen Reihen viele Arbeiter aktiv sind, die nur infolge der Versumpfung der sozialdemokratischen Parteien andere Wege gesucht haben, obwohl sie für den proletarisch-revolutionären Kampf bereits reif gewesen waren. Die Schärfe der Polemik und die Härte des Kampfes gegen die sozialistischen Parteien sind daher äußerst wichtige Faktoren, um diese Arbeiter auf den revolutionären Boden zurückzuholen.

23. Der Beitritt zur Kommunistischen Partei schließt natürlich aus, dass ihre Mitglieder gleichzeitig anderen Parteien angehören oder auch solchen Organisationen, die zwar nicht dem Namen und der Organisationsstruktur nach Parteien sind, dennoch einen politischen Charakter haben und die Aufnahme ihrer Mitglieder von der Anerkennung politischer Thesen abhängig machen – dies gilt insbesondere für die Freimaurer.

## **V. Die aus der Untersuchung der Lage resultierenden, für die Taktik der Kommunistischen Partei zu berücksichtigenden Faktoren**

24. Im Vorhergehenden wurden die allgemeinen, durch den Charakter der Kommunistischen Partei selbst bedingten Kriterien festgelegt, welche die organisatorischen Beziehungen zwischen ihr und anderen Arbeiterorganisationen bestimmen. Bevor wir auf die taktischen Fragestellungen im engeren Sinn zu sprechen kommen, müssen wir noch darauf eingehen, welchen Anteil die Untersuchung der jeweiligen Lage auf die Lösung der taktischen Fragen hat. Das Parteiprogramm beinhaltet das System einer Aktionsfolge, für deren Entfaltung der jeweilige Entwicklungsverlauf bestmöglich ausgenutzt werden muss. Es gibt also einen engen Zusammenhang zwischen den programmatischen Richtlinien und den taktischen Normen. Die Analyse der Lage ist eine Sache, die zur Lösung der taktischen Fragen beiträgt, d.h. sie ist ein ergänzender, aber nicht bestimmender Faktor, denn das kritische Bewusstsein und die Erfahrung der Partei haben bereits einen bestimmten historischen Verlauf antizipiert, was dem taktischen Aktionsradius bestimmte Grenzen setzt. Die Situationsanalyse wird uns also nützlich sein, um die Genauigkeit der programmatischen Positionen zu überprüfen; wenn sich irgendwann zeigen sollte, dass diese einer wesentlichen Änderung bedürfen, wäre das ein sehr viel ernsteres Problem, als dass es mit einer bloßen taktischen Wendung gelöst werden könnte: Die in einem solchen Fall notwendig werdende Korrektur des programmatischen Zukunftsbildes würde unweigerlich schwerwiegende Folgen für die Organisation und Kraft der Partei nach sich ziehen. Die Partei muss daher den Entwicklungsverlauf zu antizipieren suchen, um möglichst großen Einfluss ausüben zu können. Die Situation auf sich zukommen zu lassen, um sich ihren Erscheinungen von Mal zu Mal eklektisch und wetterwendisch anzupassen, ist hingegen die den sozialdemokratischen Opportunismus kennzeichnende Methode. Würden die kommunistischen Parteien gezwungen, sich einer solchen Methode anzupassen, würden sie damit dem Zusammenbruch des theoretischen und kämpferischen Kommunismus zustimmen.

25. Wenn die Kommunistische Partei ihren homogenen Charakter und ihr Vorhaben, einen programmatischen Prozess in seiner Gesamtheit zu verwirklichen, behaupten kann, dann, weil sie in ihren Reihen jenen Teil des Proletariats zusammenschließt, der eben vermittelt seiner Organisation die Tendenz überwunden hat, sich bloß innerhalb der bornierten Grenzen der unmittelbaren wirtschaftlichen Erscheinungen zu bewegen. Der Einfluss der jeweiligen Situation auf die Gesamtbewegung der Partei ist nicht mehr unmittelbar und bestimmend, sondern wird zu einem rationellen, erkannten und gewollten Abhängigkeitsverhältnis – eben weil kritisches Bewusstsein und Entschlusskraft, die beim Individuum eine verschwindend kleine Rolle spielen, überhaupt erst in der organischen Kollektivität der Partei verwirklicht werden: Zumal die Kommunistische Partei als Vorkämpferin derjenigen menschlichen Assoziation auftritt, die mit der Überwindung der bestehenden anarchischen Wirtschaftsform zugleich die Fähigkeit erringen wird, das ökonomische Kräftespiel und seine Gesetze rational zu leiten, statt sie passiv zu erleiden.

26. Dennoch kann die Partei ihren Willen und ihre Initiative nicht willkürlich und beliebig einsetzen; die Grenzen, innerhalb derer beides zum Tragen kommen kann, sind durch ihre programmatischen Richtlinien und durch die aus der Untersuchung der Lage zu bestimmenden Bewegungsmöglichkeiten und deren Zweckmäßigkeit abgesteckt.

27. Die Untersuchung der Lage ist wichtig, um die Parteikräfte und das Kräfteverhältnis überhaupt einzuschätzen. Insbesondere muss man einschätzen können, wie breit die Schicht des Proletariats sein wird, die der Partei folgt, wenn diese eine Aktion einleitet und der Kampf aufgenommen wird. Es geht darum, eine genaue Kenntnis darüber zu haben, wie die wirtschaftliche Lage auf die Massen wirkt und wozu sie gedrängt werden, und welche Entwicklungen hier durch die Initiative der Kommunistischen Partei und der Haltung der anderen Parteien möglich sind. Die wirtschaftliche Situation wirkt sehr umfassend auf die Kampfbereitschaft der Arbeitermassen, je nachdem ob wir uns in einer Periode eines blühenden Aufschwungs der bürgerlichen Ökonomie oder in einer Periode der Krise und Verschärfung ihrer unausweichlichen Folgen befinden. Die Wirkung dieser Perioden auf das organisatorische Leben und die Tätigkeit der proletarischen Organisationen ist immens, weshalb es nicht damit getan ist, nur von einer Momentaufnahme der wirtschaftlichen Lage auszugehen, um daraus die Kampflust des Proletariats abzulesen, man muss vielmehr den ganzen vorherigen Entwicklungsverlauf samt seiner Schwankungen berücksichtigen. Z.B. kann eine Prosperitätsperiode eine mächtige Gewerkschaftsbewegung entstehen lassen, die dann in der darauf folgenden Krisenperiode und Verelendung sehr schnell dahin kommt, revolutionäre Positionen

einzunehmen, womit die für den revolutionären Erfolg günstige Breite der gewerkschaftlichen Reihen erhalten bleibt. Es kann aber auch geschehen, dass sich die Gewerkschaftsbewegung in einer Phase wachsender Verelendung zersplittert, so dass sie in der nachfolgenden Aufschwungperiode nicht mehr über die Struktur für eine revolutionäre Mobilisierung verfügt. Diese Beispiele, die auch umgekehrt werden können, zeigen, dass „der Wirtschaftsverlauf und die Kampfbereitschaft des Proletariats von komplexen Gesetzen abhängen, wobei die Kampfbereitschaft durch die wirtschaftliche Entwicklung bedingt ist, doch ist der Kurvenverlauf nicht der gleiche“. Dem Steigen (oder Fallen) der ersten Kurve kann sowohl ein Steigen als auch ein Fallen der zweiten entsprechen.

28. Bei der Situationsanalyse spielen sehr verschiedene Elemente eine Rolle; zum einen geht es darum, den Ist-Zustand und die reale Entwicklungsrichtung der Arbeiterorganisationen herauszuarbeiten, zum anderen darum, welche Reaktionen – einschließlich der psychologischen – die ökonomischen Bedingungen einerseits, das Verhalten und die politisch-sozialen Initiativen der herrschenden Klasse und ihrer Parteien andererseits bei ihnen hervorrufen. Vervollständigt wird die Untersuchung auf politischer Ebene dadurch, dass die Positionen und das Gewicht der verschiedenen Klassen und ihrer Parteien gegenüber der Staatsmacht bewertet werden. Unter diesem Gesichtspunkt lassen sich die Hauptphasen schematisch darstellen, in denen die Kommunistische Partei in bestimmter Art und Weise handelt und in deren normalen Verlauf ihre Reihen einerseits immer größer und andererseits die Grenzen ihrer Taktik immer genauer abgesteckt werden. Diese Phasen sind: absolutistische Feudalherrschaft – bürgerlich-demokratische Herrschaft – sozialdemokratische Regierung – Interregnum im Bürgerkrieg, in dem die Grundfesten des Staates erschüttert werden – proletarische Herrschaft in der Räterediktatur. In gewisser Hinsicht besteht das Problem der Taktik (abgesehen davon, den richtigen Weg für effiziente Aktionen einzuschlagen) darin, zu verhindern, dass die Parteiaktion ihre historischen Grenzen missachtet und zu Methoden zurückkehrt, die überholten Phasen entsprechen: Die Folge davon wäre eine Stockung im Entwicklungsprozess der Partei und ein Rückschlag in der revolutionären Schulung. Die folgenden Überlegungen betreffen hauptsächlich die Parteiaktion in der zweiten und dritten der oben erwähnten Phasen.

29. Eine Bedingung des organischen Charakters der Kommunistischen Partei ist das Vermögen einer kritischen Methode und eines Bewusstseins, das sie zur Formulierung ihres Programms befähigt. Eben deshalb ist es zu mager, wenn die kommunistischen Parteien und ihre Internationale die Taktik frei bzw. elastisch handhaben und deren Durchführung den Parteizentralen (nach vorheriger Beurteilung der Situation) überlassen. Da das Parteiprogramm nicht vorsieht, auf beliebigen Wegen bestimmte Ziele zu erreichen, sondern den Charakter einer historischen Perspektive miteinander verbundener Wege und Ziele trägt, muss die in den sukzessiven Situationen anzuwendende Taktik dem Programm entsprechen, weshalb die allgemeinen taktischen Leitsätze für die jeweiligen Situationen innerhalb bestimmter Grenzen zu präzisieren sind, Grenzen, die nicht starr, sondern – in dem Maße, in dem die Bewegung stärker wird und ihrem Sieg näher rückt – immer deutlicher und weniger elastisch sind. Allein dieses Kriterium ermöglicht der Kommunistischen Partei, die Aktionsführung immer straffer und effektiver zu zentralisieren, so dass die zentral ausgegebenen Direktiven nicht nur in den kommunistischen Parteien selbst, sondern auch in den ihnen folgenden Massenbewegungen diszipliniert befolgt werden. Nicht vergessen werden darf, dass der Boden für die Annahme der organischen Disziplin der Bewegung sowohl in den auf die jeweilige Situation und ihren Verlauf reagierenden Initiativen Einzelner oder Gruppen besteht, als auch in dem wachsenden Erfahrungsschatz und den Kursberichtigungen, die vorgenommen wurden, um gegen die bestehenden Lebensbedingungen schlagkräftiger vorgehen zu können. Die Parteien und die Internationale müssen daher systematisch die Gesamtheit der allgemeinen taktischen Leitsätze darlegen, indem sie zeigen, dass diese Aktionsregeln und -resultate unerlässliche Etappen auf dem Weg zum Sieg sind: Nur so wird sie ihre Mitglieder und die sich anschließenden Arbeiterschichten zum Kampf aufrufen und auf ihre Opferbereitschaft zählen können. Was dazu führt, Inhalt und Grenzen der Parteitaktik festzulegen, ist also nicht der Wunsch, die ganze Palette der möglichen Parteiaktivitäten und -manöver zu theoretisieren und zu schematisieren, sondern eine organisatorische und praktische Notwendigkeit. Aus diesem durchaus konkreten Grund muss die Partei Entscheidungen fällen, die ihren Handlungsspielraum scheinbar einengen, jedoch allein die organische Einheit ihres Wirkens im proletarischen Kampf garantieren.

## **VI. Die „indirekte“ taktische Aktion der Kommunistischen Partei**

30. Wenn die Bedingungen für die direkte taktische Aktion fehlen, d.h. ein Angriff mit den der Partei

angegliederten Kräften auf die bürgerliche Macht nicht möglich ist, kann und muss die Partei, statt sich mit bloßer Propaganda- und Rekrutierungsarbeit zu begnügen, auf die Ereignisse Einfluss ausüben, und zwar vermittelt ihres Verhältnisses zu den anderen Parteien sowie den politischen und sozialen Bewegungen, die sie zwingt Stellung zu beziehen. Sie wird also den Entwicklungsgang im Sinne der eigenen Zielsetzung zu bestimmen suchen, um den Zeitpunkt, an dem die revolutionäre Entscheidungsschlacht möglich wird, schneller zu erreichen.

Die Frage nach der unter solchen Bedingungen einzunehmenden Haltung und den zu ergreifenden Initiativen ist nicht leicht zu beantworten. Eine Hauptbedingung ist, dass sie nicht im geringsten Widerspruch zu den künftigen Erfordernissen des spezifischen Parteikampfes stehen dürfen, des Kampfes also, der im Programm – dessen alleinige Trägerin die Partei ist und für das im entscheidenden Moment das Proletariat kämpfen muss – festgelegt ist. Jede Haltung, die glaubt bzw. dazu beiträgt, diese wesentliche Aussage in der Propagandaarbeit hintenan stellen zu können – einer Propaganda, die nicht nur theoretische Bedeutung hat, sondern vor allem das Ergebnis der im realen proletarischen Tageskampf eingenommenen Positionen ist, und die immer wieder deutlich machen muss, dass das Proletariat dem kommunistischen Programm und der kommunistischen Methode wird folgen müssen –, und jede Haltung, die den Eindruck erweckt, die Teilziele könnten, statt als Mittel zur Weiterentwicklung des Kampfes, als Selbstzweck angesehen werden, schwächen die Parteistruktur und ihren Einfluss hinsichtlich der revolutionären Vorbereitung der Massen.

31. In der historisch-politischen Phase der bürgerlich-demokratischen Herrschaft wetteifern im Allgemeinen zwei Richtungen oder „Blöcke“, Rechte und Linke, um die politische Führung im Staat. Die sozialdemokratischen Parteien, schon aus Prinzip Koalitionsparteien, schließen sich grundsätzlich mehr oder weniger offen dem Linksblock an. Dem Verlauf dieses Wettstreits sieht die Kommunistische Partei nicht gleichgültig zu, weil zum einen Fragen und Forderungen, die die Arbeiterklasse angehen und ihre Aufmerksamkeit erregen, eine Rolle spielen können, und weil zum anderen ein Sieg des Linksblocks der proletarischen Revolution tatsächlich den Weg ebnet. Wenn man jeden scheintheoretischen oder gefühlsduseligen und puritanischen Apriorismus vermeiden will, muss bei der Frage, ob eine Koalition mit politischen Elementen des Linksblocks taktisch zweckmäßig ist, vor allem festgehalten werden, dass die Kraft der Kommunistischen Partei als Beschleunigungsfaktor zu wirken, in direktem Verhältnis von ihrer Fähigkeit abhängt, ihren Organisations- und Vorbereitungsprozess beständig weiter zu treiben, denn hierauf gründet sich jener Einfluss, der ihr erlaubt, die Massen in den Kampf zu führen. Sie darf also keine durch zufällige und situationsbedingte Kriterien bestimmte Taktik vorschlagen und darauf setzen, zu einem späteren Zeitpunkt, wo diese Taktik überholt scheint, einfach eine Kehrtwendung und einen Frontwechsel machen und ihre gestrigen Verbündeten zu Feinden erklären zu können. Wenn die Partei ihre Bande zur Masse für den Zeitpunkt, an dem diese ihre Festigkeit zu beweisen haben, nicht aufs Spiel setzen will, muss in jedem ihrer taktischen Beschlüsse und in ihrer gesamten öffentlichen Haltung eine Kontinuität der Methoden und Absichten augenfällig sein, die sehr genau mit der Propaganda und Vorbereitung für das höchste Kampfziel übereinstimmt.

32. Um das Proletariat auf den Kampf für seine Diktatur theoretisch und praktisch vorzubereiten, ist die schonungslose Kritik des Programms der bürgerlichen Linken, überhaupt jedes Programms, das die sozialen Fragen innerhalb der bürgerlich-demokratischen, parlamentarischen Institutionen lösen will, eine Hauptaufgabe der Kommunistischen Partei. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen der bürgerlichen Rechten und Linken bewegen das Proletariat zumeist nur kraft demagogischer Manöver, die natürlich nicht durch bloße theoretische Kritik aufgedeckt werden können, sondern im praktischen, lebendigen Kampf entlarvt werden müssen. Die politischen Forderungen des linken Bürgerblocks (die jedenfalls nicht das Ziel haben, einen Schritt nach vorn zu machen, um wenigstens einen Fuß auf die Stufe zwischen der ökonomischen und politischen Ordnung des Kapitalismus und der des Proletariats zu setzen) verschaffen im Gegenteil dem modernen Kapitalismus im Allgemeinen nur einen längeren Atem und erfüllen sein Bedürfnis nach effizienterer Verteidigung, was sowohl aus der inhaltlichen Bedeutung jener Forderungen hervorgeht als auch daraus, die Illusion zu schüren, die bestehenden Institutionen könnten sich für den proletarischen Emanzipationsprozess ausnutzen lassen. Das trifft z.B. auf die Forderungen nach Ausweitung des Wahlrechts und weiteren Garantien bzw. „Verbesserungen“ des Liberalismus zu, wie auch auf antiklerikale Forderungen und das ganze politische Repertoire der „Freimaurer“.

Die reformistischen Gesetzesvorlagen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet haben dieselbe Bedeutung: wenn sie überhaupt (oder teilweise) angenommen werden, dann nur in der Absicht, den revolutionä-

ren Drang der Massen zu zügeln.

33. Wenn der Machtantritt einer links-bürgerlichen oder auch sozialdemokratischen Regierung als günstige Bedingung für den höchsten proletarischen Kampf angesehen werden kann, dann keinesfalls in dem Sinn, nützliche wirtschaftliche oder politische Voraussetzungen zu schaffen oder gar dem Proletariat größere Bewegungsfreiheit für die revolutionäre Organisation, Vorbereitung und Aktion bieten zu können. Dank ihrer kritischen Theorie und aus blutiger Erfahrung weiß die Kommunistische Partei – und sie hat die Pflicht, dies auch zu sagen –, dass diese Regierungen dem Proletariat nur solange einen Handlungsspielraum gewähren, wie es sie als seine Repräsentanten anerkennt und verteidigt, während jeder Angriff auf den demokratischen Staatsapparat sofort die wildeste Reaktion auslösen würde. Derartige Regierungen sind also in ganz anderer Hinsicht als der eines graduellen Fortschritts nützlich, nämlich insofern ihr Tun es dem Proletariat erlaubt, aus den Tatsachen selbst jene Lehre zu ziehen, wonach allein die Errichtung seiner Diktatur den Untergang des Kapitalismus herbeiführen kann. Eine solche Erfahrung wird natürlich nur dann nicht verpuffen, wenn die Kommunistische Partei das Versagen solcher Regierungen vorhergesagt und zugleich ihre selbständige Organisation aufrechterhalten hat, um die sich das Proletariat wird scharen können, sobald es sich gezwungen sieht, den Gruppen und Parteien, deren Regierungsexperiment es teilweise unterstützt hatte, den Rücken zu kehren.

34. Eine Koalitionsregierung der Kommunistischen Partei mit bürgerlichen Links- oder sozialdemokratischen Parteien würde daher nicht nur der revolutionären Vorbereitungsarbeit Abbruch tun und die Ausnutzung des Experiments einer Linksregierung erschweren, sondern auch praktisch den Sieg der Linken über die Rechte grundsätzlich vertagen: Beide buhlen um die bürgerliche Mitte, die nach links schwenkt, sobald sie sich überzeugt hat – was nicht schwer ist –, dass der Linksblock nicht minder konterrevolutionär und konservativ wie die Rechte ist, und die zumeist nur Scheinkonzessionen macht, um einen drohenden revolutionären Vorstoß gegen die von Rechten und Linken gleichermaßen anerkannten Institutionen abzuwürgen. Eine Teilnahme der Kommunistischen Partei an einer Linkskoalition würde also, besonders im Wahlkampf und im Parlament, mehr Elemente abschrecken, als durch ihre Unterstützung gewonnen werden könnten, und das Experiment würde durch eine solche Politik wohl nur hinausgeschoben statt beschleunigt.

35. Andererseits darf die Kommunistische Partei nicht ignorieren, dass die Forderungen, auf die der Linksblock seine Agitation stützt, nicht selten das Interesse der Massen auf sich ziehen und, dem Wortlaut nach, ihre realen Bedürfnisse ausdrücken. Die Kommunistische Partei ist nicht so borniert, mögliche Zugeständnisse von der Hand zu weisen, weil nur die letzte und höchste revolutionäre Eroberung die Opfer der Proletarier wert sei – so eine Haltung würde das Proletariat erst recht in die Arme der Demokraten und Sozialdemokraten treiben. Sie wird die Arbeiter im Gegenteil auffordern, die Linken beim Wort zu nehmen, um sie auf die Probe zu stellen; andererseits wird sie über den negativen Ausgang dieses Experiments keine Zweifel aufkommen lassen, ebenso wie sie, damit das Proletariat es unbeschadet übersteht, ihre organisatorische und politische Selbständigkeit nicht aufs Spiel setzen wird. Sie ermuntert die Massen, auf die sozialdemokratischen Parteien Druck auszuüben, damit sie auf die Erfüllung der Versprechen der bürgerlichen Linken dringen und ihre Verpflichtungen einhalten, während sich die Kommunistische Partei durch ihre selbständige und permanente Kritik darauf vorbereitet, aus den unweigerlich negativen Erfahrungen Nutzen zu ziehen, indem sie zeigt, dass die gesamte Bourgeoisie in der Tat eine Einheitsfront gegen das revolutionäre Proletariat bildet und jene Parteien, die sich Arbeiterparteien nennen, aber eine Koalition mit Teilen der Bourgeoisie eingehen, nur deren Komplizen und Agenten sind.

36. Nicht selten taugen also die von den links-bürgerlichen und insbesondere sozialdemokratischen Parteien erhobenen Forderungen dazu, das Proletariat anzuspornen, sich geradewegs für ihre Durchsetzung in Bewegung zu setzen: Wenn der Kampf aufgenommen wird, würde sich sofort die Unzulänglichkeit der Mittel zeigen, mit denen die Sozialdemokraten zu einem Programm für bessere Lebensbedingungen des Proletariats kommen wollen. Die Kommunistische Partei wird in solchen Fällen auf die Erfüllung eben dieser Forderungen drängen und sie als Kampfparolen des gesamten Proletariats ausgeben, so dass die Parteien, die aus bloßem Opportunismus davon reden, gezwungen werden, sich tatsächlich dafür einzusetzen. Ob es sich nun um wirtschaftliche oder eher politische Forderungen handelt, die Kommunistische Partei wird sie gleichermaßen als Ziele eines Gewerkschaftsbündnisses vorschlagen, wobei sie die Bildung von Leitungs- oder Aktionsausschüssen, in denen die Kommunistische Partei gemeinsam mit anderen

Parteien die Verantwortung tragen würde, vermeiden muss, damit das spezifisch kommunistische Programm auch in den Augen der Massen nicht verwässert wird; zum anderen bewahrt die Kommunistische Partei auf diese Weise ihre Bewegungsfreiheit, um die Aktionsplattform zum richtigen Zeitpunkt erweitern zu können, womit zugleich über die anderen Parteien, die sich als ohnmächtig erwiesen und ihren Einfluss verloren haben, hinweg gegangen werden wird. So verstanden, ermöglicht die gewerkschaftliche Einheitsfront gemeinsame Aktionen der ganzen Arbeiterklasse, in denen allein die kommunistische Methode Erfolg versprechend ist; nur sie vermag der geschlossenen Bewegung des Proletariats einen Inhalt zu geben, und sie ist frei von jeder Mitverantwortung für das Tun der Parteien, die die Sache des Proletariats bloß verbal, aus Opportunismus und in konterrevolutionärer Absicht vertreten.

37. In der hier behandelten historischen Lage besteht auch die Möglichkeit eines Angriffs der bürgerlichen Rechten gegen eine demokratische oder sozialdemokratische Regierung. Auch in diesem Fall wird die Kommunistische Partei nicht zur Solidarität mit der Regierung aufrufen: Da deren politische Ordnung nur als Experiment akzeptiert wird, damit die Proletarier schneller erkennen, dass sie nicht zu ihrem Vorteil, sondern zu konterrevolutionären Zwecken gebildet wurde, kann man sie auch nicht plötzlich als Erregenschaft hinstellen, die es zu verteidigen gelte.

38. Es kann auch eine Situation eintreten, in der die Linksregierung die rechten Organisationen bzw. die weißen Banden gewähren lässt, wenn sie gegen die Arbeiter und ihre Organisationen vorgehen. Wenn dann diese Regierung die Arbeiter nicht nur davon abhält, sie zu unterstützen, sondern ihnen auch das Recht abspricht, mit bewaffnetem Widerstand darauf zu antworten, werden die Kommunisten nachweisen, dass es sich hier um eine de facto Arbeitsgemeinschaft, eher noch Arbeitsteilung, zwischen der liberalen Regierung und den irregulären Kräften der Reaktion handelt: Für die Bourgeoisie steht hier nicht mehr zur Debatte, ob ihr die demokratisch-reformistische Einschläferung oder die gewaltsame Repression besser zupass kommt – sie gebraucht beide Methoden zugleich. In so einer Situation ist der regierende liberale Flügel der wirkliche und schlimmste Feind der revolutionären Vorbereitung, denn er macht dem Proletariat vor, er selbst würde es, im Namen der Rechtmäßigkeit, verteidigen und schützen. Zweck der Übung ist, es mit einem wehrlosen und desorganisierten Proletariat zu tun zu haben, denn dann kann es an dem Tag, an dem der Druck der Ereignisse es zwingen wird gegen den legalen, seine Ausbeutung absichernden Apparat zu kämpfen, mithilfe der Weißen um so leichter niedergeschlagen werden.

39. Eine andere Hypothese: Die aus linken Parteien gebildete Regierung fordert das Proletariat zur Teilnahme am bewaffneten Kampf gegen den Angriff der Rechten auf. Um das Proletariat nicht in diese Falle tappen zu lassen, reagiert die Kommunistische Partei darauf, indem sie erklärt, dass die Waffen in Händen des Proletariats eben den Anbruch der proletarischen Macht – und nichts anderes – und somit auch die Entwaffnung des herkömmlichen bürokratischen und militärischen Staatsapparates bedeuten, da dieser Apparat zum einen niemals den Anweisungen einer auf legalem Wege zur Macht gekommenen Linksregierung – wenn sie das Volk denn zum bewaffneten Kampf rufe – Folge leisten würde, und da zum anderen nur die proletarische Diktatur einen Sieg über die weißen Banden dauerhaft sichern könnte. Einer solchen Regierung gegenüber darf folglich keinerlei „Loyalität“ erklärt oder praktiziert werden. Im Gegenteil, man muss den Massen die darin lauernde Gefahr klar vor Augen führen: Wenn die Befehlsgewalt über die Streitkräfte in den Händen der demokratischen Regierungsparteien belassen würde, wenn also das Proletariat die Waffen gestreckt hätte, ohne sie gegen die bestehenden politischen und staatlichen Einrichtungen – gegen alle Kräfte der bürgerlichen Klasse – gedreht zu haben, würde die mit Hilfe des Proletariats gegen eine Erhebung der Rechten oder einen versuchten Staatsstreich bewerkstelligte Konsolidierung ihrer Macht eben auch die Festigung jenes Organismus bedeuten, der sich dem revolutionären Vormarsch des Proletariats, sobald es sich als einziger Ausweg aufzwingt, in den Weg stellen wird.

## **VII. Die „direkte“ taktische Aktion der Kommunistischen Partei**

40. Wir haben uns bisher den Fall angesehen, in denen sich die Aufmerksamkeit der Massen auf Forderungen richtet, die von den Parteien der bürgerlichen Linken und Sozialdemokratie als zu verteidigende bzw. zu erobernde Ziele aufgestellt werden, und die die Kommunistische Partei klarer und eindeutiger ausspricht, während sie gleichzeitig die Unzulänglichkeit der dafür vorgeschlagenen Mittel offen kritisiert. In anderen Fällen jedoch verhalten sich die linken und sozialdemokratischen Parteien den unmittelbaren bzw. dringenden Bedürfnissen der Arbeiterklasse gegenüber indifferent. Solange die Kommunistische

Partei infolge des sozialdemokratischen Einflusses nicht über genügend Kräfte verfügt, um die Massen direkt für solche Tagesforderungen in Bewegung zu setzen, wird sie – statt den Sozialdemokraten ein Aktionsbündnis vorzuschlagen – offen erklären, dass diese sogar die unmittelbaren Tagesinteressen der Arbeiter verraten; sie wird aber für die Bildung der gewerkschaftlichen Einheitsfront eintreten, um die Kampfforderungen durchzusetzen. Für solche Aktionen werden sich die in den Gewerkschaften aktiven Kommunisten bereithalten, während andererseits die Partei ihre Bewegungsfreiheit behält und eingreifen kann, wenn der Kampf eine Weiterentwicklung erfährt, der sich die Sozialdemokraten und möglicherweise auch die Syndikalisten und Anarchisten unweigerlich in den Weg stellen werden. Die Weigerung der anderen Arbeiterparteien, mittels der Einheitsfront diese Forderungen durchzusetzen, wird die Kommunistische Partei ausnutzen, um deren Einfluss zu brechen; und zwar nicht nur durch ihre Kritik und Propagandaarbeit, die deren Komplizenschaft mit der Bourgeoisie aufdecken, sondern vor allem, indem sie an vorderster Front an jenen Teilkämpfen der Arbeiter teilnimmt, die – auf dem Boden jener Ziele, für die die Kommunistische Partei zur gewerkschaftlichen, alle lokalen und beruflichen Organisationen umfassenden Einheitsfront aufgerufen hatte – durch die Situation zwangsläufig auf die Tagesordnung kommen werden. Diese Kampfführung wird handgreiflich beweisen, dass die sozialdemokratischen Führer, dadurch, dass sie sich der Ausweitung der Kämpfe widersetzen, der Niederlage den Weg ebnen. Natürlich erschöpft sich die Aufgabe der Kommunistischen Partei nicht darin, den anderen Parteien die Verantwortung für eine falsche Taktik vorzuhalten. Sie muss die Lage sehr sorgfältig und äußerst diszipliniert untersuchen, um einschätzen zu können, ob der Zeitpunkt gekommen ist, den Widerstand der Konterrevolutionäre zu überrennen, ob also durch die Kämpfe selbst in den Massen eine Stimmung herangereift ist, in der sie alle Hindernisse beiseiteräumend einem Kampfaufruf der Kommunistischen Partei folgen würden. Ein solcher Beschluss kann natürlich nur zentral gefasst werden: Niemals darf zugelassen werden, dass Ortsverbände der Partei oder kommunistisch kontrollierte Gewerkschaften einen derartigen Aufruf erlassen.

41. Der Ausdruck „direkte Taktik“ bezieht sich insbesondere auf eine Lage, in der die Partei die Initiative zum Angriff auf die bürgerliche Macht ergreift, um sie zu stürzen oder ihr einen Schlag zu versetzen, der sie ernsthaft erschüttert. Für eine solche Aktion muss sie auf eine feste innere Organisation zählen können, in der äußerste Disziplin gegenüber den Anweisungen der Führungszentrale gewährleistet ist. Ferner muss sich die Partei auf die gleiche Disziplin seitens der ihr angegliederten gewerkschaftlichen Kräfte verlassen können, so dass sie sicher sein kann, dass ein großer Teil der Massen sich ihr anschließen wird, und sie braucht außerdem schlagkräftige militärische Reihen sowie darüber hinaus den gesamten illegalen Apparat, namentlich ein dem bürgerlichen Machtapparat unzugängliches Kommunikations- und Verbindungsnetz, das gewährleistet, die Führung der Bewegung auch dann sicher in Händen halten zu können, wenn die Partei infolge des zu erwartenden Ausnahmezustands außer Gefecht gesetzt wird. Vor allem aber muss die Partei, die vor der Entscheidung einer Offensivaktion steht, die die gesamte, jahrelange Vorbereitungsarbeit aufs Spiel setzen kann, eine gründliche Untersuchung der Lage vorgenommen haben. Sie muss nicht nur sicher sein können, dass die ihr direkt angegliederten Kräfte strengste Disziplin wahren werden, und sie muss nicht nur voraussehen können, dass ihre Verbindung zu den Arbeitermassen im Kampf nicht reißen wird: Sie muss auch darauf zählen können, dass die Kampflösungen die in den tiefsten Schichten der Massen schlummernden Tendenzen wecken und mobilisieren wird, so dass der Kampfverlauf ihr immer größere Sympathie und die immer breitere Beteiligung des Proletariats sichert.

42. Die Kommunistische Partei wird, wenn sie eine allgemeine Erhebung zum Umsturz der bürgerlichen Macht initiiert, dieses Ziel nicht immer offen propagieren können. Außer bei einer besonders stürmischen Entwicklung der revolutionären Situation kann die Losung zur Aufnahme des Kampfes – ohne schon die Machtfrage zu stellen – Ziele beinhalten, die einesteils, auch wenn die Massen darin nur unmittelbare und lebensnotwendige Interessen sehen, erst durch den höchsten Sieg erreicht werden können, andernteils an Etappenzielen orientiert sind, die auch von irgendeiner bürgerlichen Regierung erfüllt werden könnten. Sollte sich nämlich herausstellen, dass der Kampf unmöglich bis zu Ende durchgeföhrt werden kann, muss man die Möglichkeit haben, den Kampf abubrechen, ohne dadurch den bis dahin erreichten Organisationsgrad und die Kampfbereitschaft der Massen zu schwächen, d.h. ohne durch den Ausgang des Kampfes die Bedingungen für seine spätere Wiederaufnahme zu gefährden.

43. Ebenso ist nicht auszuschließen, dass die Kommunistische Partei die Losung der „direkten“ Aktion ausgibt, obwohl sie weiß, dass es nicht darum geht, das höchste revolutionäre Ziel zu erreichen, sondern darum, eine Schlacht zu schlagen, in der das Ansehen und die Organisation des Gegners erschüttert wird,

aus der das Proletariat indes materiell und moralisch gestärkt hervorgeht. In diesem Fall wird die Partei die Massen zum Kampf aufrufen, indem sie eine Reihe von Zielen formuliert, die real erreicht werden können, oder begrenzter sind als die, die von der Partei bei günstiger Entwicklung des Kampfes aufgestellt würden. Diese Ziele müssen, vor allem im Aktionsplan der Partei, so konzipiert werden, dass die jeweiligen Etapenziele eine starke Ausgangsbasis bilden, von der aus der Kampf nach einer Atempause wieder aufgenommen werden kann. Soweit irgend möglich, muss die verzweifelte „Alles oder Nichts“-Taktik, d.h. sich nur dann in den Kampf zu stürzen, wenn der höchste revolutionäre Sieg erreichbar scheint, verhindert werden; wird die Macht nämlich nicht erobert, wird es mit Sicherheit und für eine unabsehbare Zeit zur Niederlage und Zerstreuung der proletarischen Kräfte kommen. Teilziele sind daher unentbehrlich, um den Kampfverlauf sicher unter Kontrolle zu halten; sie aufzustellen, steht nicht im Widerspruch dazu, ihren ökonomischen und sozialen Inhalt zu kritisieren: die Massen können sie aufgreifen, ohne dass der Kampf für diese Teilziele als Mittel begriffen wird, dem entscheidenden Sieg näher zu rücken, d.h. sie könnten als sich selbst genügend gelten, so dass es dann auch dabei bleiben kann. Natürlich stellt die Festlegung dieser Ziele und Aktionsgrenzen immer ein heikles und schwieriges Problem dar: mit ihren Erfahrungen und der Auswahl ihrer Führer befähigt sich die Partei, diese Verantwortung zu übernehmen.

44. In einer Periode, in der die revolutionäre Kampfbereitschaft des Proletariats stagniert, muss die Partei verhindern, sich Illusionen zu machen bzw. darüber aufkommen zu lassen, die Kampflust könne einfach durch das Beispiel einer sich kühn in den Kampf stürzenden Gruppe und durch Handstreich gegenüber bürgerlichen Institutionen wieder geweckt werden. Die Gründe, die das Proletariat einen Erschöpfungszustand überwinden lassen, sind im realen wirtschaftlichen Entwicklungsgang zu suchen; die Taktik der Partei kann und muss bei diesem Prozess mitwirken, aber durch eine sehr viel tiefgreifendere und geduldigere Arbeit als die Heldentaten einer ungestüm vorpreschenden Vorhut.

45. Die Partei wird jedoch ihre Kräfte und organisierten Reihen einsetzen, um Aktionen von Seiten bewaffneter Gruppen, Arbeiterorganisationen und Unorganisierten gut zu planen und sicher durchzuführen; Aktionen, die demonstrative Bedeutung haben oder Abwehrkämpfe sein können und den Zweck haben, den Massen konkret vor Augen zu führen, dass mithilfe organisierter Strukturen den Widerständen und Gegenoffensiven der herrschenden Klasse entgegengetreten werden kann, gleich ob sie in Form terroristischer Angriffe reaktionärer Banden oder in Form polizeilicher Maßnahmen gegen aktive Arbeiterorganisationen auftreten. Das Ziel ist hier nicht, eine allgemeine Erhebung zu bewirken, vielmehr sollen die erschöpften und demoralisierten Massen durch eine Kette von Aktionen, die ihre Kampflust wieder erwecken lassen, auf die notwendige Höhe des Kampfes zurückgeführt werden.

46. Die Partei muss unbedingt verhindern, dass örtliche Gewerkschaftsgruppen und die in ihnen aktiven Parteimitglieder im Verlauf dieser begrenzten Kämpfe gegen die interne Gewerkschaftsdisziplin verstoßen, da die Aktionen nicht zum Bruch mit den nationalen und von anderen Parteien geführten Gewerkschaftsverbänden führen dürfen, die, wie schon gesagt, unverzichtbare und von der Partei zu erobernde Stützpunkte darstellen. Sollten die Massen aber spontan auf die bürgerlichen Provokationen reagieren, werden die Partei und ihre Mitglieder sie aktiv und mit aller Kraft unterstützen: In diesem Fall, also angesichts der Untätigkeit und Passivität der Führer der reformistischen und opportunistischen Gewerkschaften, ist der Disziplinbruch gerechtfertigt.

47. In einer Situation, in der die Staatsmacht in ihren Grundfesten erschüttert ist, wird die Kommunistische Partei – die dann ihre ganze Kraft entfaltet und die Massen zum höchsten Ziel um sich geschart haben wird – es sich nicht entgehen lassen, auf das instabil gewordene Gleichgewicht weiteren Druck ausüben, indem sie alle in diesem Moment mit der Richtung ihrer selbständigen Aktion übereinstimmenden Kräfte nutzt. Sobald die bürgerliche Staatsmacht zurückweicht und sich die Partei sicher ist, die Führung der Bewegung erringen zu können, kann sie zeitlich begrenzte und zweckgebundene Übereinkünfte mit anderen Bewegungen, die über militante Kräfte verfügen, treffen – ohne allerdings solche Bündnisse propagandistisch aufzuwerten oder gar als Parteilosungen auszugeben. Der einzige Maßstab ihrer Zweckmäßigkeit ist das praktische Ergebnis, dies allein wird zeigen, ob die Partei die Folgen richtig eingeschätzt hat. Es sind keine vorgefassten Meinungen oder moralische bzw. ästhetische Bedenken, die die Taktik der Kommunistischen Partei bestimmen – alleiniges Kriterium ist, dass die Mittel im Verhältnis zum Ziel, zur Realität des historischen Prozess stehen, also die Taktik jene dialektische Synthese von Theorie und Aktion aufweist, die das Vermögen einer Bewegung darstellt, die zur Protagonistin der breitesten gesellschaft-

lichen Erneuerung und zur Heerführerin des größten revolutionären Krieges bestimmt ist.

## VIII. Die Kommunistische Partei Italiens und die aktuelle Lage

48. Die Phase und folglich auch die Frage des Parteaufbaues liegen heute in Italien vollständig hinter uns. Bis zum Mailänder Kongress der Sozialistischen Partei vom Oktober 1921 bestand noch die Möglichkeit, dass durch die Verschmelzung mit der Linksfraktion der Sozialistischen Partei, die ein wichtiges und ergänzendes Element beigesteuert hätte, die Organisationsbasis der Kommunistischen Partei eine tiefgreifende Änderung erfahren würde. Mit dem Mailänder Kongress und seinen Beschlüssen jedoch ist diese Möglichkeit vertan und nunmehr ist klar, dass nur die äußerste linke Fraktion, die sich in Livorno von der SPI getrennt hat, den Gründungskern der Kommunistischen Partei bilden konnte. Ebenso klar ist jetzt schon, dass zukünftig die weitere normale Entwicklung der Partei nicht durch den Beitritt organisierter, von anderen politischen Vereinigungen abgesplittelter Gruppen bestimmt werden wird, sondern nur durch den individuellen Beitritt einzelner Personen, die in den zu ihrer Aufnahme bereiten Reihen keine Unordnung oder Änderungen hineinbringen dürfen, sondern mit der größeren Zahl auch einen Zuwachs der Aktionskraft der Partei bedeuten sollen.

49. Befreit von den Mühen, die jede Anfangsperiode zeitigt, muss die Partei nunmehr ihre ganze Aufmerksamkeit einer immer breiteren Durchdringung der Massen zuwenden, indem sie Organismen gründet und ausbaut, die die Partei mit den Massen verbindet. Kein einziges Gebiet proletarischer Aktivität darf von den Kommunisten vernachlässigt werden: Sowohl die Gewerkschaften als auch die Genossenschaften und die Vereine zur gegenseitigen Hilfe müssen immer stärker von kommunistischen Gruppen durchsetzt und schließlich für die Richtlinien der Partei erobert werden; hingegen in den Komitees für die politischen Gefangenen, für die Hungernden in Russland usw. müssen die Kommunisten präsent sein und aktiv mitarbeiten. Dies nicht, um dauerhafte Beziehungen zu anderen politischen Parteien, seien sie auch noch so radikal, zu knüpfen, sondern nur, um keine Mittel ungenutzt zu lassen, die ihr Band mit den Massen stärkt, und weil sie sich mit den alltäglichen Nöten des Proletariats befassen muss.

50. Den anderen Parteien gegenüber muss die Polemik, die darauf abzielt, deren Verhalten und die Zweideutigkeit ihrer programmatischen Erklärungen vor den Massen zu entlarven, unermüdlich fortgesetzt werden. Sowohl Sozialisten als auch Anarchisten bewirken heute in Italien eine Schwächung des Proletariats: Erstere durch ihre Taktik der Nachgiebigkeit und Entwaffnung angesichts der kapitalistischen Offensive, Letztere durch ihren Kampf gegen die Sowjetrepublik und das Prinzip der proletarischen Diktatur, der sie die hohle theoretische Apotheose einer abstrakten Freiheit entgegenstellen. Die heutige Situation in Italien, die gekennzeichnet ist durch eine immer umfangreichere und allseitigere Offensive der Bourgeoisie, liefert täglich hunderte schmerzvoller Beweise für unsere Polemik gegen Anarchisten und Sozialdemokraten, die klar zeigen, dass ihnen jedes Verständnis für den gegenwärtigen Zustand fehlt, der keineswegs etwas Unerwartetes und Vorübergehendes darstellt, sondern ein natürliches und voraussehendes Entwicklungsstadium der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, eine spezifische Manifestation der Funktion und der Ziele des demokratischen Staates ist.

51. In Italien ist heute eine charakteristische Involution des Staates hinsichtlich seiner Funktionsweise feststellbar; die Formierungsphase des bürgerlichen Staates, in der alle Regierungsfunktionen fortschreitend in der Organisierung einer zentralen Autorität zusammengezogen wurden, findet ihre Kehrseite und ihre Negation in der heutigen Periode, in der die feste Einheit aller (der Willkür Einzelner bereits entzogener) Gewalten zerbröckelt und zersplittert. Die Staatsgewalten werden wieder individuell von Einzelnen ausgeübt; es wäre nicht einmal nötig, dass der Staat seine Organe von der Armee bis zur Justiz, vom Parlament bis zu den Amtsträgern der Exekutivgewalt, ausdrücklich in den Dienst der Sicherung der bürgerlichen Gesellschaftsordnung stellt, denn jeder dieser Funktionsträger benutzt seine Befugnisse autonom und unkontrollierbar zwecks eben dieser Machtsicherung.

Um zu verhindern, dass der Staat bei einem unerwarteten Stocken dieser Zersetzungskrise wieder irgendeine Kontrolle über die Tätigkeit der Einzelnen zurückgewinnt, bildet die Bourgeoisie eilig Ersatzorganisationen, die, solange diese im perfekten Gleichschritt mit den verfassungsmäßigen Organen vorgehen, ausdrücklich im Sinne der Erhaltung des bürgerlichen Staates funktionieren, sich ihnen aber entgensetzen und sie ersetzen, wenn sich diese staatlichen Organe der sklavischen Unterwerfung nicht fügen wollen (Bürgerkomitees, Selbstschutzorganisationen usw.). Wenn die Sozialdemokraten die Wiederher-

stellung der Staatsautorität und die Rückkehr zur Achtung vor dem Gesetz verlangen, so beweisen sie – trotz ihrer Beteuerung, dass der parlamentarische Staat ein Klassenstaat ist –, nicht zu begreifen, dass er heute gerade seine wesentliche Aufgabe erfüllt, wenn er die geschriebenen Gesetze verletzt, die seinerzeit für seine fortschreitende Festigung notwendig waren, von nun an jedoch seine Erhaltung beeinträchtigen würden.

52. Kurz gefasst birgt die gegenwärtige Lage in Italien alle Bildungselemente des Staatsstreiches in sich, auch wenn formal kein militärisches Eingreifen stattfindet. Die fortdauernden Gewalttaten, die die normalen gesellschaftlichen Lebensbedingungen einer ganzen Klasse von Staatsbürgern aufheben, das Brechen der geschriebenen Gesetze durch die Launen von Gruppen und Einzelnen, die Straflosigkeit, die diesen zugesichert wird und die Verfolgungen, die ihre Gegner zu erleiden haben, das alles hat zu denselben Resultaten geführt, die eine einzige, gewaltsame und mit starken Kräften durchgeführte Aktion erreicht hätte.

Die Bourgeoisie ist sich über diesen Stand der Dinge sehr wohl bewußt, aber ihr Interesse erfordert es, den äußeren Anschein einer formellen Demokratie zu wahren und das allgemeine Wirtschaftsleben nicht noch gravierender durch einen gewaltsamen Umsturz zu stören, der letztlich den bürgerlichen Privilegien keinen größeren Schutz als den vorhandenen bieten würde. Daher wird sich die Bourgeoisie einem militärischen und zudem nur durch die persönlichen Ambitionen Einzelner genährten Putschversuch (über dessen Notwendigkeit sie zwar uneinig ist, aber trotzdem stark genug, ihn zu vereiteln) entgegensetzen. Eine neue Staatsform könnte die Freiheit, die erworbenen und anerkannten Rechte, das Leben der Arbeiter nicht mehr missachten als es die gegenwärtige tut. Sie kann sich nur das Ziel nach einem noch vollkommeneren demokratischen Staat setzen, der noch fähiger ist, das eigentliche Wesen der diktatorischen Regimes der Bourgeoisie zu verhüllen. Und dies wird durch die Bildung einer sozialdemokratischen Regierung erreicht.

53. Die gegenwärtige Situation in Italien erzeugt und fördert diesen weiteren Abschnitt des Leidensweges des Proletariats. Von zwei Seiten her wird daran gearbeitet: Sowohl eine starke Strömung in der Sozialistischen Partei als auch die Parteien der bürgerlichen Linken sondieren die Lage, um einen für ihr Bündnis günstigen Berührungspunkt zu finden. Beide begründen ihr Vorgehen allein mit der Notwendigkeit, eine Verteidigungslinie gegen die vernichtende Gewalttätigkeit des Faschismus zu finden und zu organisieren, und auf dieser Ebene verlangen sie ein Übereinkommen zwischen allen Oppositionsparteien und fordern, alle Polemiken und gegenseitigen Angriffe zu beenden.

Wenn eine sozialdemokratische Regierung je die Kraft haben sollte, den Faschismus zu bekämpfen und zu besiegen – was wir sowohl auf Grund unserer theoretischen Überzeugung als auch auf Grund der jüngsten Geschichte stark bezweifeln –, und es folglich notwendig wäre, ihrer Bildung einen günstigen Boden zu beschaffen, wäre dies umso leichter und rascher möglich, je entschiedener und unermüdlicher die Kommunisten in ihrer Polemik gegen die Sozialistische Partei fortfahren. Durch die Angriffe der Kommunisten auf die Sozialistische Partei wird diese gegenüber der Bourgeoisie aufgewertet, sowohl weil sie Zielscheibe der revolutionären Gewalt ist, als auch weil sie die Entfesselung des Klassenkampfes aufschiebt und behindert: somit erhöht sich die Wahrscheinlichkeit eines Übereinkommens und Bündnisses zwischen ihnen. In der Tat darf man nicht vergessen, dass die Zusammenarbeit der Sozialisten mit reformistischen Teilen der Bourgeoisie von dem Zeitpunkt an als realisierbar erschien, als die Sozialistische Partei mit der Spaltung von Livorno von jeder kommunistischen Strömung befreit wurde. Ein Abflauen des Kampfes zwischen Kommunisten und Sozialisten würde Letztere wieder in die trügerische und falsche Position von Anhängern der Theorie und Praxis der III. Internationale versetzen, was wiederum das Erstarren des Vertrauens, das die Voraussetzung für die Bildung eines sozialdemokratischen Blockes mit den Bürgerlichen ist, verhindern würde.

Deshalb muss im politischen Kampf gegenüber den Oppositionsparteien eine absolute Kompromisslosigkeit praktiziert werden, auch unter der – von unserem Standpunkt aus trügerischen – Voraussetzung, dass ein bloßer Regierungswechsel für das Proletariat von Vorteil sein könnte.

54. Was den Faschismus angeht, so zieht die KPI aus der Erkenntnis, dass er eine unvermeidbare Folgeerscheinung der Entwicklung des Regimes darstellt, nicht etwa den Schluss, ihm gegenüber ein völlig passives Verhalten einzunehmen. Den Faschismus zu bekämpfen heißt nicht zu glauben, man könne eine Funktion der bürgerlichen Gesellschaft beseitigen, ohne ihre Existenz überhaupt anzutasten, und auch nicht der Illusion zu verfallen, der Faschismus könne als eine vom allgemeinen Angriff auf den Kapitalismus getrennte und isolierte Episode besiegt werden. Der Kampf gegen den Faschismus hat den Zweck,

dass die dem Proletariat von ihm zugefügten Schläge weniger gravierend bzw. schmerzhaft sind und in den Arbeitern sowohl Kampfgeist als auch Widerstandswille wach gehalten werden.

55. Die KPI, die mitnichten die Möglichkeit außer Acht lässt, dass sich in der instabilen Situation für die Bourgeoisie der Anlass bietet, eine Gewaltaktion einzuleiten, und die sie sich infolgedessen mit den nötigsten Mitteln ausrüstet, ihr die Stirn zu bieten, nimmt in der Frage der direkten Aktion die Haltung ein, sich darauf vorzubereiten.

Die globale Krise der kapitalistischen Wirtschaft hat einen verhängnisvollen Einfluss auf den revolutionären Schwung des Proletariats gehabt: Es musste den Zusammenbruch seiner stärksten Organisationen erleben, welche die Krise nicht vorausgesehen und sich daher nicht vorbereitet hatten, sie siegreich zu überwinden. Die Partei glaubt, dass es notwendig ist, die frühere Festigkeit wiederherzustellen, in der festen Überzeugung, dass in einer ähnlichen Situation wie der vergangenen, ein fest eingegliedertes und von der revolutionären Partei geführtes Proletariat erfolgreich zur Offensive übergehen kann.

Diese Partei aufzubauen und ihren Einfluss auf die Massen auszudehnen, den eigenen Anhängern Zusammenhalt, Disziplin und eine revolutionäre Schulung zu geben, immer breitere Schichten der Arbeiterklasse mit sich zu ziehen – das sind die Hauptaufgaben der italienischen Kommunisten, die auf Grundlage der Leitsätze zu erfüllen sein werden, die vom gegenwärtigen Kongress zu den verschiedenen Fragen (Gewerkschaftsfrage, Agrarfrage usw.) zu diskutieren und anzunehmen sind.

### **Quelle:**

„Tesi sulla tattica del PCd'I che saranno presentate e discusse al prossimo congresso“: Rassegna Comunista, Nr. 17, 30. Januar 1922.